

Folgender Artikel ist ein kurzer Ausschnitt aus dem Text der FZ-Arbeitsgruppe „Lebendige autonom feministische FrauenLesbenGeschichte“, aus dem eine LFN-Sondernummer anlässlich 40 Jahre FZ-Wien entstehen wird. Grundlagen für diese Zusammenstellung sind die Aktivitäten, Träume und Militanz von Feministinnen seit den 70er Jahren, die „erzählten Geschichten“ der Mit-Gründerinnen und Aktivistinnen des FZ Wien und die Ausstellung „Lebendige Frauengeschichte“ zum Fest „33 Jahre FZ“ im Jahre 2011.
Aktuell brauchen wir eure Solidarität! (siehe letzter Abschnitt: „FZ und die Stadt Wien“)

„Eine Stadt ohne Frauenräume ist wie eine Nacht ohne Träume.“

FZ – Autonomes feministisches FrauenLesbenMigrantinnenZentrum Wien



Geschichte und Selbstverständnisse

Für uns ist ein autonomer FrauenLesben-Raum (...) weder „Fenster zum Hof“, noch ein „Zimmer mit Aussicht“. Es bedeutet keine Nische, in die wir uns aus der patriarchalen Welt zurückziehen. Vielmehr ist dieser Freiraum selbst das Zentrum, von dem aus wir eine andere Welt gestalten.
 dieRaum aus München, in *LesbenFrauenNachrichten* 2006

Autonome Frauenbewegung und erste autonome öffentliche Frauenräume

Das FZ-Wien im Gebäudekomplex Währingerstraße 59, Stiege 6 im 9. Bezirk in Wien entstand als Teil der autonomen Frauenbewegung der 70er Jahre. In vielen Städten in (West-)Europas entstanden in den 70er und 80er Jahren Frauenzentren als Orte der Selbstorganisation von Frauen.

Das erste autonome „Frauenzentrum“, als eigenständiger feministischer Frauenort in Wien, waren ab April 1974 die Räumlichkeiten der AUF in der Tendlergasse 6 und existierte dort bis 1978. AUF-Aktivistinnen¹ waren am Aufbau vieler Aktionen und Projekte beteiligt. Ein weiterer autonomer Frauenort wurde bei der „Arena-Besetzung“ 1976 in Wien erkämpft. Erfahrungen von Vergewaltigungen, sexistischer Stänkereien und Anpöbelungen und Missachtung von Frauen innerhalb der Besetzerbewegung und die Suche nach einer „radikal-feministischen Alltagspraxis“ führte dazu, dass die Frauengruppe Arena neben dem Kinderhaus auch ein Frauenhaus initiierte, in dem Frauen gemeinsam lebten und sich organisierten und Männer ausgeschlossen waren.

Im Nov. 1980 besetzten erstmals mehrere hundert Frauen eigenstän-

dig ein Haus in Linz mit der Forderung nach einem Frauenzentrum und einem Frauenhaus. An der Besetzung beteiligten sich bundesweit Feministinnen, und auch aus Wien reisten Frauen mit einem angemieteten Bus an.

Verein Kommunikationszentrum für Frauen

Der Verein *Kommunikationszentrum für Frauen*² entstand aus der Frauengruppe *Wiener Frauenkooperative*. Studentinnen und Absolventinnen der Hochschule für Angewandte Kunst organisierten 1978 eine Frauenkommunikationswoche in der Galerie nächst St. Stephan um der strukturellen und inhaltlichen männlichen Dominanz an der Hochschule etwas entgegenzusetzen. Dabei entstand das Bedürfnis „so etwas wollen wir immer haben“. Nach dreijähriger Suche, geplanten Besetzungen und der Besichtigung mehrerer Objekte, entschied sich der Verein für einen Teil des leer stehenden TGM (Technische Gewerbemuseum). Um dieses Gebäude gab es Verhandlungen zwischen dem WUK (Werkstätten- und Kulturhaus) und der Stadt Wien. Die Frauen wollten einen Teil des Gebäude für ein Kommunikationszentrum für Frauen, das autonom ist und über ein abgeschlossenes Stiegenhaus sowie einen eigenen straßenseitigen Eingang

verfügt, denn sie waren sich über die Widersprüchlichkeit mit einem gemischten Projekt in ein gemeinsames Gelände einzuziehen sehr wohl bewusst. Die Frauen nutzten eine Gelegenheit und gingen als erste in das Gebäude. Im Juli 1981 fand die erste gemeinsame Putzaktion statt. Seither existiert der *Frauenturm* in der Stiege 6 der Währingerstraße 59 als *FZ-Wien*.

„Wenn Handwerkerinnen Hand anlegen....“

Wir gestalten unsere Räume selbst. Instandsetzung des Frauenturms

Wasser- Licht- und Stromversorgung waren von der Stadt Wien unterbunden worden. Die Herstellung eines brauchbaren Zustandes des Frauenturmes mit seinen ca. 1000 m² war eine große Herausforderung. Die verschiedenen Gruppen organisierten die Renovierung und Finanzierung einzelner Räume. Es gab zu Beginn eine Subventionierung für die ersten Renovierungsarbeiten. In der Folge wurden auch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen genutzt: Ab 1982 wurde ein so genanntes „Akademikertraining“ finanziert. 1983 wurde mit einem „Maler- und Anstreicherprojekt“ des WUK in Zusammenarbeit mit dem FZ der 2. Stock renoviert. Ab Juni 1984 gab es zwei „Malerinnen- und Anstreiche-

1) Zur Geschichte und zum Aktivismus der AUF (Aktion Unabhängiger Frauen) siehe „Liebe Macht und Abenteuer. Zur Geschichte der Neuen Frauenbewegung in Wien“ 2013 und in 2. Auflage „Zündender Funke“

2) Das FZ-Wien entstand als Verein Kommunikationszentrum für Frauen, wurde in den 90er Jahren in - Kommunikationszentrum für Frauen Lesben und in den 2000er Jahren in - Kommunikationszentrum für Lesben/Frauen und Mädchen unbenannt; aktuell versteht sich das FZ als FrauenLesbenMigrantinnenZentrum

rinnenprojekte“ mit insgesamt ca. 30 Frauen, die das Stiegenhaus und den 1. Stock renovierten. 1986 bis 1988 gab es zwei „Tischlerinnenprojekte“ mit insgesamt 45 Frauen, die auch über die „Aktion 8000“ von der Arbeitsmarktverwaltung und dem Sozialministerium finanziert wurden. Es ging den Frauen einerseits darum das Handwerk und organisatorische Fähigkeiten zu erlernen und auszubauen, andererseits auch um die Existenzsicherung von Frauen die keinerlei Anspruch auf Sozial- und Versicherungsleistungen oder Arbeitserlaubnis mit Aufenthaltstatus hatten. Intern wurden von einem Teil der Frauen/Lesben die Gelder umverteilt.

In den 80er Jahren gab es von Seiten des Frauenstaatssekretariats die Kampagne „Frauen in Männerberufe“, die den Zugang zu männlich dominierten Handwerksberufen etwas erleichterte. Mit der Frauenbewegung haben sich viele Frauen, darunter viele Lesben, mit viel Kraft, Ausdauer und zahlreichen Konfrontationen mit dem sexistischen Alltag bei der Ausbildung und Arbeit, handwerkliche und technische Bereiche angeeignet, an denen Frauen immer wieder strukturell gehindert werden. Und es gibt sie verstärkt die Tischlerinnen, Schlosserinnen, Elektrikerinnen, Installateurinnen, Maurerinnen, Malerinnen, Steinmetzinnen, Mechatronikerinnen, DJanes, Licht- und Tontechnikerinnen, IT-Technikerinnen - handwerklich tätig und zum Teil kollektiv organisiert.

„Frauen erhebt euch und die Welt erlebt euch!“

Autonome Frauenräume – eigenständige Frauenorganisation und Feminismus

Das „feministische Bewusstsein [ist] die Einsicht von Frauen, dass sie einer untergeordneten Gruppe angehören; dass sie als Gruppe unter Missständen leiden; dass ihr untergeordneter Status nicht naturbedingt, sondern gesellschaftlich produziert ist; dass sie sich mit anderen Frauen zusammentun müssen, um die Missstände abschaffen zu können; und schließlich, dass sie eine Gegenvision von ei-

ner gesellschaftlichen Ordnung erarbeiten können und müssen (...)“ (aus: Die Entstehung des feministischen Bewusstseins; Gerda Langer, München 1998)

„(...) So fand z.B. vom 4. – 8. März 1976 ein erstes großes internationales „Tribunal gegen Gewalt an Frauen“³ mit 2000 Teilnehmerinnen aus 40 Ländern in Brüssel statt, das große Bedeutung für die autonomen Frauenbewegungen hatte. Die vielfältigen alltäglichen und strukturellen Formen von Gewalt gegen Frauen wurden dort benannt und angeklagt: die medizinische Gewalt, die wirtschaftliche, rechtliche, physische und sexuelle Gewalt, die Ausbeutung und Situation von Frauen in den und aus den Ländern des globalen Südens, die Situation der politischen Gefangenen, Gewalt gegen Frauen mit und in der Psychiatrie und die heterosexistische Gewalt und die Gewalt gegen Lesben. (in: *LesbenFrauenNachrichten-Amazora* 2017).

Die Frauen der autonomen Frauenbewegung seit den 70er Jahren waren überzeugt, dass eine Frauenbefreiung weder durch Gleichstellungspolitik noch durch eine „proletarische Revolution der Genossen“ stattfinden kann und organisieren sich unabhängig von Männern und von Parteien. Im Folgenden einige Zitate von Feministinnen dazu: „Die inhaltliche Abkoppelung von den linkspolitischen Männergruppen war ein Befreiungsschlag. Zwar behielten [sie] durchgängig die linken Positionen, doch ihre Perspektive wurde eine andere. Es ging nicht mehr um die frauenspezifische Durchsetzung eines tradierten politischen Programms, sondern es ging um eine Entdeckungsreise zu den unzähligen weißen Flecken auf der gesellschaftlichen Landkarte. Es ging um Feminismus.“ (aus: „Geschichte der Neuen Frauenbewegung in Wien“ 2013).

„Die eigenständige Organisation als Frauen ist ein politischer Ausdruck und Kampfmittel für die Eigenständigkeit und Subjektivität von Frauen und immer wieder ein wichtiger Ausgangspunkt für unsere feministischen Analysen, und eine gelebte Praxis für unser Verhältnis als Frauen zueinander. (in: *Lesben-*

FrauenNachrichten 2006).

„Feminismus ist eine radikale Auseinandersetzung mit den Lebensrealitäten und dem Widerstand von Frauen weltweit, die jegliche Herrschaftsverhältnisse grundlegend in Frage stellt. (...) Gleichzeitig kommen radikale Analysen von Geschlechterverhältnissen nicht ohne eine gleichzeitige Analyse von rassistischen, kolonialistischen- und sozialen Klassenverhältnissen aus, was Schwarze Feministinnen schon Ende der 70er Jahre klar machten. Und diese Verhältnisse müssen wir auch in den eigenen Strukturen hinterfragen und verändern, um zu einer gemeinsamen Kraft zu werden.“ (in *LesbenFrauenNachrichten-Amazora* 2017)

Der systematische Sexismus und die gesellschaftliche und alltägliche Diskriminierung von Frauen sind eine wesentliche Grundlage jeglicher Macht und Herrschaft und machen (Basis-) Demokratie unmöglich. „Der Schlüssel zur [radikalen] Demokratie sind die Frauen“, formulierte prägnant eine Aktivistin der kurdischen Frauenbefreiungsbewegung bei einer Veranstaltung im FZ Wien 2018.

„Frauen sind frei und wild – kein Freiwild!“

Frauenprojekte, Fraueneinrichtungen und radikaler Feminismus

Seit den 70er und verstärkt seit den 80er Jahren wurden aus der autonomen FrauenLesbenBewegung zahlreiche feministische Frauenprojekte und –einrichtungen aufgebaut, um eine Veränderung für Frauen im Hier und Jetzt zu beginnen. Es wurden praktische Strategien gegen Sexismus entwickelt und Solidaritäts- und Unterstützungsstrukturen für Frauen aufgebaut, kollektive, kooperative Arbeitsformen umgesetzt, und eine feministische Auseinandersetzung mit dem Arbeitsbegriff entwickelt die eine Grundlage zur Entwicklung der feministischen Ökonomie wurde.

Mit der Autonomen Frauenbewegung kommt es u.a. zur Gründung von Frauenzentren, feministischen Frauen- und Lesben-Zeitschriften, Frauenhäusern als Zufluchtsort

3) Crimes against women; compiles and edited by Diana Russell, Nicole Van de Ven; Oakland 1984

und kollektiver Lebensraum für Frauen die vom Partner misshandelt wurden, Notrufe gegen Vergewaltigung, Frauen-Lesben-Verlagen, Frauenbuchläden, Frauen-Lesben Wohnkollektiven, Handwerkerinnenkollektiven, Frauenberatungsstellen, Mädchenzentren, Migrantinnenberatungsstellen und -zentren, Aufbau feministischer Selbstverteidigungsstrukturen, selbstorganisierte Strukturen von und für Frauen mit Behinderungen und besonderen Fähigkeiten; Vereinigungen von feministischen Wissenschaftlerinnen, Juristinnen, Therapeutinnen, Sozialarbeiterinnen..., und es wurden gesetzliche Änderungen u.a. im Straf-, Familien-, Arbeitsrecht erkämpft.

Die Forderungen nach staatlicher Finanzierung waren verbunden mit der Forderung nach Umverteilung öffentlicher Gelder.

Gleichzeitig wurde diese Politik auch von Anfang an kritisch hinterfragt. „Wir sind uns bewusst über die Problematik von Projekten, die sich einerseits einen revolutionären Anspruch stellen, andererseits aber im kapitalistische System, das wir ablehnen, arbeiten und deshalb bis zu einem gewissen Grad dessen Gesetzmäßigkeiten akzeptieren müssen. Wir sind uns auch bewusst, dass wir uns selber ständig kontrollieren müssen, um nicht in die Falle der kapitalistischen Eigengesetzlichkeit - Profit um des Profites willen - zu geraten.“ (schrieben Frauen des Frauenzimmer im Fraueninfo 50, April 1977)

FrauenLesben aus „dieRaum“ aus München schrieben 2004: „(...) Die Institutionalisierung der FrauenLesben-Bewegung brachte einige Freiräume, die eine Bereicherung für die feministische Kultur und Bewegung darstellten und darstellen. Der große Nachteil der Institutionalisierung der Frauenbewegung ist ihre Knebelung durch ihre finanzielle Abhängigkeit. Wenn eine Einrichtung, Gruppe oder Bewegung den bürgerlichen Staat und den Kapitalismus nicht in Frage stellt, sondern sich von ihm abhängig macht, hängt ihr Bestehen auch von dessen Aufschwüngen und zwangsläufig darauf folgenden Krisen ab.



*Die Annahme, dass systemkonformes Verhalten das Fortbestehen der feministischen Projekte garantieren könnte, stellt sich mittlerweile immer offensiver als falsch heraus. Durch Mittel wie „Qualitätssicherungsmaßnahmen“ und der subtilen oder offenen Drohung, Gelder zu kürzen, verpasst die herrschende Politik der FrauenLesben-Bewegung einen Maulkorb und hält sie dauerhaft beschäftigt. Denn ihre Energie wird nicht mehr darauf verwendet, sich eine breite Basis zu schaffen, die ihre Einrichtungen selbst tragen könnte und Umverteilungsmöglichkeiten überlegt und entwickelt. Vielmehr orientiert sich die Arbeit mehr an den Vorstellungen der herrschenden Politiker und Politikerinnen und weniger daran, was nötig wäre, um eine gesellschaftliche Gegenmacht aufzubauen. (...)“ (in: *LesbenFrauenNachrichten* 2006)*

Aus der Rolle fallen – aus der Falle rollen

Frauen sind politische Subjekte der Geschichte, des Lebens und des Widerstandes.

Lesben sind immer und überall.

Mit Sternen im Herzen und nicht am Papier

Eine autonome Frauenorganisation sehen wir als eine Voraussetzung dafür dass Frauenbefreiung als eine der Grundlagen für befreite Gesellschaften erkämpft werden kann. Dazu brauche es das politische Subjekt Frau und die Notwendigkeit die Existenz von Frauen in all ihren Dimensionen als soziale Realität zu begreifen.

Seit den 2000er Jahren gibt es in vielen Ländern auch „intern“ eine

kritische Auseinandersetzung zwischen radikalem Feminismus und „queeren“ Bewegungen, u.a. in der die Definition „was eine Frau sei“. Die queeren Theorien, bieten wenig Ansatzpunkte für Frauenbefreiung. Bei der Frage was Geschlechterbefreiung heißt gibt es Gemeinsamkeiten, wie z.B. die Infragestellung von Geschlechterrollen und –verhalten und den Kampf von Intersexuellen Menschen um Anerkennung und Sichtbarkeit. Aber es gibt auch grundsätzliche Widersprüche zu queeren Theorien und Bewegungen, z.B. in den Körperpolitiken, in dem Verständnis die äußerliche Erscheinung von Körper medizinisch-technisch zu verändern, sei es mittels plastischer Chirurgie der „Schönheitsindustrie“, Hormonbehandlungen oder Geschlechteroperationen. Es gibt auch grundlegende Widersprüche in dem Verständnis von Geschlechterrollen als Identität. Wir sehen Gender, das sogenannte „soziale Geschlecht“ bzw. das Geschlechter-Rollen-Verhalten weder als natürlich noch als angeboren und auch nicht als (befreite) Identität. Gender ist eine Fiktion und Konstruktion, die durch das Patriarchat geschaffen wurde. Radikale Feministinnen und Lesben haben sich den heterosexistischen Zuordnungen des patriarchalen Systems ent-ledig-t, als Entlaufene des Patriarchats, wie das französische politische Lesben so schön formulierten.

„(...) Lesbisch-feministische und anti-heterosexistische Politik ist radikal. Radikalfeminismus ist immer noch eine Politik von LesbenFrauen, die an die patriarchalen Wurzeln geht und sich nicht mit der Propaganda von Gleichstellung und Gender Mainstreaming abfindet, sondern nach wie vor Herrschaftsverhältnisse auf allen Ebenen in Frage stellt und um die Mit/Täterschaft von Frauen Bescheid weiß und sie auch nicht verdrängt. Lesbischer radikaler Feminismus weiß über die Spaltung von Frauen im Heterosexismus genau Bescheid. Und trotzdem sind wir nun an jenem Punkt angelangt, wo dieses Vermansche und Abräumen von Forderungen und Analysen aus der FrauenLesbenbewegung von man-

cher (Oppositions-)Partei mitsamt Begriffsverdrehungen, die an Gehirnwäsche reichen, als „fortschrittlich“ verkauft werden. (...)“ (aus „Manchmal ist es verdammt hart Feministin zu sein“, in: *LesbenFrauenNachrichten* 2006)

Lesben der lesbisch-feministischen Theoriezeitschrift IHRSINN sagten 2014 in einem Interview zu Gründen warum sie die Zeitung einstellten u.a.: „Das Interesse an radikalen politischen und an lesbisch-feministischen Standpunkten, in denen Geschlecht als politische Kategorie eine Rolle spielt hat abgenommen. Mit dem wachsenden Unverständnis für diese Positionen verschwinden Frauenprojekte, Frauenräume und -zusammenhänge, Frauenbuchläden und Frauenzentren sind rar geworden, und so fehlen die Orte, das politische Umfeld, in denen Diskussionen jenseits des Mainstreams geführt werden könnten.“

„Zwischen Träumen und Wirklichkeit steht das Handeln.“ (Assata Shakur)

Selbstverwaltung

Beim Aufbau des FZ-Wien war eine wesentliche Frage die Theorie und Praxis von Selbstverwaltung - als gemeinsame Verantwortlichkeit aus Eigenständigkeit und Kollektivität - leben zu lernen. Von Anfang an wurden die Fragen nach (staatlicher) Subventionierung und die Möglichkeiten der Eigenfinanzierung, um drohenden Vereinnahmung durch Subventionsgeber und um entstehende internen Hierarchien (u.a. durch bezahlte und unbezahlte Arbeitsplätze) debattiert.

FrauenLesbenGruppen, Frauenvereine und einzelne Frauen die sich regelmäßig im FZ treffen sind Teil des FZ. Sie sollen regelmäßig am FZ-Plenum teilnehmen und abwechselnd das Plenum vorbereiten. Sie sollen sich am Putzen und Renovieren, an der Aufrechterhaltung der FZ-Struktur und am Aufbau der kollektiven feministischen Infrastruktur beteiligen, Inhalte und Ziele des FZ mitdiskutieren, mitbestimmen und mittragen und den jährlichen gestaffelten Mitfrauenbeitrag bezahlen. Die Gruppen arbeiten ei-

genständig in ihren Bereichen. Für eine funktionierende Selbstverwaltungsstruktur sind Interesse an den anderen Gruppen im FZ und ein gemeinsames Zusammenkommen am FZ-Plenum eine Voraussetzung. Entscheidungen zum FZ werden am FZ-Plenum und im Konsens getroffen. Das FZ-Wien versteht sich als autonom feministischer öffentlicher politischer, konsumzwangfreier Raum für Frauen. Der Zugang und die Beteiligung soll für unterschiedliche Frauen, Lesben, Migrantinnen, Mädchen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Positionen, ökonomischer Möglichkeiten und körperlicher, psychischer, mentaler Fähigkeiten selbstverständlich sein. Dazu braucht es ein solidarisches Miteinander und die Auseinandersetzung um gesellschaftliche Machtverhältnisse (auch unter uns Frauen).

„Kämpfen Frauen, scheint die Sonne.“

FZ als politischer feministischer Ort - Lebendige Frauengeschichte

Über die Jahre organisierten und organisieren sich vielfältige FrauenLesben-Gruppen im FZ. Diese Gruppen erarbeite/te/n Analysen und Widerstandformen zu unterschiedlichsten Themen, die einerseits substantiell und andererseits anlassbezogen waren. Die Blitzlichter radikalfeministischer Theorie und Praxis könnt ihr dann in der Broschüre nachlesen....

„Frauen die kämpfen, sind Frauen die leben.“

FZ und die Stadt Wien

Seit der Besetzung 1981 bis heute existiert für den Gebäudekomplex Währingerstraße 59 kein Mietverhältnis mit Strom- und Heizkosten sondern ein erkämpfter „stillschweigender Nutzungsvertrag“. Aktuell will die Stadt Wien mit einem Mietvertrag das WUK zum alleinigen Bestandsnehmer für das gesamte Gebäude machen. Wir lassen nicht zu, dass die Stadt Wien das FZ dem WUK unterstellt! Durch den Abschluss soll dem FZ die Eigenständigkeit mittels

Vertrag geraubt werden.

Wir haben aktuell ein Solidaritätsschreiben auf Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch geschrieben, dass ihr an Freundinnen weiterschicken könnt. Bei Interesse schreibt an fzbleibt@riseup.net. Im Folgenden ein Ausschnitt daraus für eure Solidarität mittels Protestmails:

Unser Protestmail-Vorschlag:

(...) Wir sind empört zu hören, dass die Stadt Wien ein autonomes, feministisches FrauenLesbenMädchenMigrantinnen-Zentrum in seiner Existenz bedroht! Wir solidarisieren uns mit dem FZ Wien. (...)

Auch ich fordere / wir fordern, dass die Stadt Wien das FZ als eigenständige Bestandsnehmerin anerkennt und die autonome selbstverwaltete Nutzung ohne an das FZ gestellte finanzielle Forderungen weiterhin gewährleistet.

Außerdem fordere ich / fordern wir die Stadt Wien auf, von ihrer neoliberalen kapitalistischen Verwertungs politik abzurücken.

In Zeiten des antifeministischen Backlashs ist ein frauenpolitisches und autonom organisiertes Zentrum unerlässlich und unverzichtbar!

Für jeden Fußballplatz ein autonomes FrauenLesbenzentrum!

Weniger Kommerz - mehr selbstorganisierte Freiräume!

Die Stadt gehört uns allen!

Unterstützt uns mit einem Protestmail an:

Kathrin Gaál (Amtsführende Stadträtin für Wohnen, Wohnbau, Stadterneuerung und Frauen)

kathrin.gaal@gws.wien.gv.at

Michaela Moser, MA (Büroleiterin der Amtsführenden Stadträtin):

michaela.moser@wien.gv.at

Mag.a Andrea Mautz-Leopold (Referentin für Gleichbehandlung und MA 57 - Frauenservice):

andrea.mautz-leopold@wien.gv.at

Ing. Peter Kovacs (MA 34, Gebäudemanagement):

peter.kovacs@wien.gv.at

Dr. Michael Ludwig (Bürgermeister von Wien):

michael.ludwig@wien.gv.at

Birgit Hebein (Vizebürgermeisterin)

birgit.hebein@wien.gv.at

Lass(t) uns bitte eine Kopie auf fzbleibt@riseup.net zukommen!

zora.roth, Wien